

daß der Führer selbst am Nachmittag kam, um seinem alten und getreuen Mitkämpfer, dessen starker Hand er die wichtigsten und verantwortungsvollen Aufgaben im Aufbau des Großdeutschen Reiches anvertraut hat, seine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Die Gratulationen der Bewegung erwiesen dem Generalfeldmarschall ihre Ehre durch Abordnungen ihrer Verbände, deren Fronten der Generalfeldmarschall abschritt.

Es waren Worte aufrichtigen und bewegten Dankes, die Generalfeldmarschall Göring durch das Mikrophon an das gesamte deutsche Volk richtete, das ihm in so heroischer Weise an diesem Tage seine Verehrung und sein Vertrauen bewiesen hat. Nach seinen eigenen Worten wird er diese Beweise enger Verbundenheit zu allen Schichten des Volkes auch im kommenden Jahre durch die gleiche Einsatzbereitschaft und Pflichtserfüllung für Führer und Volk zu danken wissen.

24 „Hermann-Göring-Helme“

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat als Wehrleistungsleiter für Generalfeldmarschall Hermann Göring angeordnet, daß künftig 24 Helme der Hittler-Jugend den Namen „Hermann-Göring-Helme“ tragen sollen. Diese 24 Helme befinden sich in den Städten Gleiwitz, Straßburg, Melle, Rahn-Romark-Klettenberg, Emmerich, Leipzig, Rudolfsstadt, Stuttgart-Wahlbachhof, Mannheim, Untermaßfeld, Mainburg, Westereggen, Schönberg, Hamburg, Vöderich, Wredach, Wilschdorf, Widgen, Sägerdorf, Weddow, Hachenburg, Ißhorneiwitz, Langensenn und Schongau.

Mit dieser Ehrung ist in würdevoller Form die Verbundenheit Hermann Görings mit der Jugend Adolf Hitlers und insbesondere mit der Aufgabe der Jugend zum Ausdruck gebracht worden.

Reichstagsgebäude wird wiederhergestellt

Erweiterung des Plenarsaal für den Großdeutschen Reichstag
Das durch die feindselige kommunistische Brandstiftung schwerbeschädigte Reichstagsgebäude am Königplatz wird wiederhergestellt, um in Zukunft den Großdeutschen Reichstag aufzunehmen. Mit den Erneuerungsbauarbeiten wird demnächst begonnen. Für die künftigen Sitzungen des Reichstages müssen zahlreiche neue Sitze geschaffen werden, um die Abgeordneten aus der Ostmark und dem Sudetenland unterzubringen. Es werden Plätze für rund 800 Abgeordnete benötigt. Deshalb muß der Plenarsaal erheblich erweitert werden. Ueber den Umbau hat der Führer sich die Entscheidung vorbehalten. An der Ostseite des Hofgebäude wird außerdem ein neuer Sitzungssaal geschaffen werden. Auch ist ein Empfangsraum für den Führer vorgesehen.

Rüstungstaukel in der Sowjetunion

Gewaltige Ansturmung der Kriegsindustrie
Nach einer Verordnung der Sowjetregierung soll das bisherige Volkswirtschaftsministerium für die Kriegsindustrie in vier voneinander unabhängige Volkswirtschaftsministerien aufgeteilt werden, und zwar: 1. ein Volkswirtschaftsministerium für Luftfahrtindustrie, 2. ein Volkswirtschaftsministerium für Schiffbauindustrie, 3. ein Volkswirtschaftsministerium für Munitionindustrie, 4. ein Volkswirtschaftsministerium für die Rüstungsindustrie, dem die Betriebe für Artillerierüstungen, Schußwaffen und die optische Industrie unterstellt werden.

Die Aufstellung des Volkswirtschaftsministeriums für die Kriegsindustrie, das selbst erst vor zwei Jahren als Tochtergründung des Ministeriums für die Schwerindustrie entstanden ist, wird als eine Maßnahme von beträchtlicher wirtschaftlicher, sozialer und militärischer Bedeutung gelten. Es liegt auf der Hand, daß die Schaffung der vier neuen der Luftfahrt dienenden Volkswirtschaftsministerien zu dem Programm der Steigerung der sogenannten Kriegsausstattung gehört, die die Sowjetunion mit allen Mitteln vorwärtsdrückt. Dabei ist die Bildung des Volkswirtschaftsministeriums für Schiffbauindustrie besonders beachtlich, da sie in unmittelbarer Verbindung mit den umfangreichen Seerüstungen steht, die die Sowjetregierung in den letzten Jahren betreibt.

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

Mabel war denkbar schlechter Laune. Die durchwachte Nacht, der kurz bemessene Schlaf rühten sich jetzt. Sie sah abgelenkt aus und hatte sich wenig Zeit genommen für ihre Schönheit. Belangweilt rauchte sie ihre Zigarette. Da tat sich die Tür auf und Christl kam herein. So lange sie hier Gast war, hatte man sie immer tragen müssen. Heute hatte sie darauf bestanden, allein hineingehen zu dürfen.
Bei ihrem Eintritt ging ein leiser Ruf des Entzückens durch den Raum. Wie war ihre zarte Blondheit so zur Geltung gekommen. Sie wirkte wie ein helles Licht, das seine Strahlen nach den Menschenherzen ausstreckte.
Idenko war im ersten Augenblick so erstaunt von der unerwarteten Erscheinung seiner Braut, daß er wie angewurzelt hinter Mabels Sessel stehen blieb. Dann aber stürzte er sich förmlich auf Christl.
„Meine Süße, kleine Christl! Mein Blondengel! Wie schön bist du! Und du kannst wieder laufen! Dein Süßchen ist heiß.“
„Ehe ich Christl wehren konnte, küßte sie Idenko hier vor allen Gästen immer und immer wieder.“
Mabels Gesicht spielte ins Gefühl. Was fiel der unheimlichen Christl plötzlich ein, so schön auszusuchen? Wer hatte das angefaßt, um sie, Mabel, zu ärgern? Wem dankte sie das?
Mabel schaute Christl so häßlich an, daß dieser ein leiser Schauer durch die Glieder lief. Sie mußte, in der dorbarigen Frau stand ihr eine Todfeindin gegenüber.
Über Günther aber kam ein großes Staunen. Warum hatte Christl diese fremde, schöne Maske vor ihr eigenes,

Großdeutsche Verwaltung

Dr. Frick über die Aufgaben des inneren Aufbaus

Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hielt in der Verwaltungsakademie in Hamburg einen Vortrag über großdeutsche Verwaltung, wobei er besonders die großen Aufgaben behandelte, die das Jahr 1938 mit seinen weltbewegenden Ereignissen mit sich brachte.

Dr. Frick ging von der Eingliederung der heimgekehrten Gebiete aus, die die Frage der Vereinheitlichung ihres Rechts mit dem des Reiches mit sich gebracht habe. Die Rechtsangleichung könne nicht einfach in der Weise durchgeführt werden, daß das Recht der neu zum Reich gekommenen Gebiete einfach durch reichsdeutsches Recht ersetzt werde. Es müßten vielmehr wertvolle Normen und Einrichtungen des Rechts der zum Reich gekommenen Gebiete in das zu schaffende großdeutsche Recht übernommen werden.

Der Minister skizzierte in diesem Zusammenhang die Grundzüge der Neugestaltung der störtchlichen und der ländlichen Verwaltung in Deutschland, die auch für die Ordnung des Verwaltungswesens in dem gesamten Reichsbereich Geltung beanspruchen dürften. In der unteren Instanz sollten Land- und Stadtkreise gebildet werden. Die von den Landräten geleiteten Landkreise sollten staatliche Verwaltungsbetriebe und Selbstverwaltungskörperschaften, die Stadtkreise sollte die staatliche Verwaltung dem Oberbürgermeister zuteilen. Mittelstufe der Verwaltung sollten die Kreise sein, die ebenfalls gleichzeitig staatliche Verwaltungsbetriebe und Selbstverwaltungskörperschaften sein; ihr Führer, der Kreisrat, werde mit umfassenden Befugnissen ausgestattet sein.

Einheit der Verwaltung

Reichsminister Dr. Frick betonte weiter die Notwendigkeit der Einheit der Verwaltung. Es sei notwendig, daß sie besonders in der Mittelstufe und der unteren Stufe der Verwaltung verwirklicht werde. Die Forderung nach Einheit der Verwaltung entspringe unmittelbar nationalsozialistischem Denken und nationalsozialistischer Verwaltungswissenschaft. Die Forderung nach Einheit der Verwaltung entspreche aber auch der historischen Entwicklung. Das bewies der Minister an Hand der Entwicklung in Preußen. Der Weimarer Staat habe in das Ziel gezielte der Verwaltung entscheidende Schritte gemacht, so daß schließlich die Länder ihre Hauptaufgabe darin gesehen hätten, ihre Stellung zu fixieren, sich vom Reich unabhängig zu machen und ihre Behörden der Einwirkung des Reiches zu entziehen. Es werde Sache der Dritten Reiches sein, auch hier Wandel zu schaffen. Das Bedürfnis gehe dahin, sich im Verkehr mit der Verwaltung einer einzigen Behörde gegenüberzustellen.

Die Verantwortung der Gemeindeführer

Dr. Frick ging anschließend auf die Deutsche Gemeindeordnung ein, mit der das Dritte Reich einen wichtigen Verwaltungsbereich abschließend geordnet habe. Es habe ein einheitliches Gemeindeverfassungsgesetz für die deutschen Gemeinden geschaffen, das auf dem Grundgedanken der Einheit der Verwaltung beruhe. Diese Gemeindeordnung begründe die alleinige Verantwortung des Gemeindeführers, verleihe den Gemeinden ein Recht auf die Gestaltung der Geschicke der Gemeinden ein. Das in Hamburg durchgeführte Reform- und Aufbauwerk sei charakteristisch dafür, von welchen Gesichtspunkten der nationalsozialistische Staat bei der Lösung des Problems „Großgemeinden“ ausgehe, und welchen Zielen er hierbei zustrebe.

Selbstkünstlerische Initiative

des Verwaltungsbeamten

Der Minister wandte sich anschließend an die vollenwirkenden Mitglieder der Verwaltung, unter besonderer Berücksichtigung des strukturellen Wandels, den das Reich und das Reichsbüro der nationalsozialistischen Machtergreifung erlitten hat.

Im Gegensatz zum liberalistischen Staat stelle der Nationalsozialismus die Verantwortlichkeit, die Eigenverantwortlichkeit und die freie, selbstkünstlerische Initiative des Verwaltungsbeamten in den Vordergrund. Der Verwaltungsbeamte sei selbstverständlicher Vollzieher des Führerwillens. Was den Verwaltungsbeamten in seiner Verantwortlichkeit blinde und seinem Handeln Richtung und Ziel gebe, sei die nationalsozialistische Weltanschauung.

Die Forderung, ob im nationalsozialistischen Staat die Verwaltungstätigkeitbarkeit des Beamtenüberwachungsorgans habe und Anspruch auf fernere Weiterbildung erheben könne, beantwortete der Minister dahin, daß gerade der nationalsozialistische Staat, der sich die Erhaltung und Förderung der Volksgemeinschaft zum Ziele gesetzt habe, ein dringendes Interesse

haben müsse, daß die von ihm ausgehende Beamtenhochschule auch eingehalten werde.

Partei und Verwaltung

Weiter wandte sich Reichsminister Dr. Frick der Frage Partei und Verwaltung zu, die beide dem gleichen Ziele zustrebten, jedoch verschiedenen Aufgaben hätten. Die Partei führe das Volk, die Verwaltung bringe Vollzieher. Zien Ziel und Tätigkeit der Partei und der Verwaltung verschieden, so bestche gleichwohl eine enge Durchdringung des Verwaltungsapparates durch die Partei, die erforderlich sei, damit die Verwaltung stets im Geiste des Nationalsozialismus geführt werde.

„Man hat“, so fuhr Dr. Frick fort, „die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, die staatlichen Funktionen in vollem Umfang auf die Partei zu übertragen. Anhänger dieser Lösung haben auf die großen Vorteile hingewiesen, die eine solche Regelung mit sich bringen würde: Der Dualismus zwischen Staat und Partei werde beseitigt. In seine Stelle trete eine einheitliche Wahrnehmung aller hoheitlichen Funktionen durch dieselben Stellen. Diese Überlegungen gehen an einem entscheidenden Punkte vorbei: Sie verkennen die Stellung und die Aufgaben, die der Partei im Dritten Reich nach dem Willen des Führers zukommen. Wie ich bereits hervorgehoben habe, ist die Partei das dynamische Element, welches das Leben der Nation bewegt.“

„Sie führt das Volk; sie errichtet es im nationalsozialistischen Sinne und richtet es auf die Führung aus; sie formt die Menschen, die die führenden Stellen in allen öffentlichen Bereichen einnehmen sollen. Mit diesen Aufgaben würde es nicht vereinbar sein, wenn die Partei die Funktionen des Staates übernehmen würde. Die umfassenden Aufgaben, die ihr dann zu machen wären, würden sie völlig in Anspruch nehmen. Sie würde aus einem Element der Dynamik zu einem Element der Stille werden.“

Dank an die Beamenschaft

Abschließend behandelte Dr. Frick das Deutsche Beamtenrecht, das die frühere Reichsministerpflicht auf dem Gebiete des Beamtenrechts beseitigt und das Beamtenrecht für das gesamte Reich vereinheitlicht habe.
„Die Jahre seit der Machtergreifung“, so schloß Dr. Frick, „haben bewiesen, daß die deutschen Beamten und die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten ihre Pflichten und ihre Aufgaben erfüllen. In selbstloser, hingebender Arbeit haben sie keine Mühe gespart, um den gewaltigen Anforderungen zu entsprechen, die die heutige Zeit an alle im öffentlichen Dienste Tätigen stellt.“

NS-Reichsbund sagt

Die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Lebensleistungen vom 13. bis 15. Januar im Haus des Deutschen Sportes in Berlin wird rund 500 Teilnehmer versammeln. Am Sonnabend brechen im Ruppertsaal Reichsleiter Alfred Rosenberger und der Reichssportführer Dr. Hildebrandt die Reichstagung im die am Sonntag um 11 Uhr beginnende Feierstunde Reichsminister Dr. Frick wird auf dieser feierlichen Tagung das Wort ergreifen. Nach der feierlichen Aufnahme der jugenddeutschen Kameraden in den NSRN spricht Gauleiter Konrad Henlein über den „Turnplatz des Volkes“. Sodann wird der Reichssportführer mit seiner Ansprache die erste Reichstagung des NSRN beschließen.

Juden vermehren sich um das 30fache

Belgischer Mittelstand geht an der jüdischen Konkurrenz zugrunde

Die katholische konservative Parteigruppe in Belgien befaßt sich mit dem Judenproblem in Belgien. Der frühere Justizminister De Warasse teilte dabei mit, daß die Zahl der Juden in Belgien seit dem Jahre 1880 von 3000 auf 90 000 gestiegen sei. Von diesen 90 000 seien 60 000 ausländische und nicht assimilierte Juden, von denen viele auf geheimen Wege und ohne Erlaubnis nach Belgien gelangt seien.

Das Vordringen dieser vieler ausländischer Juden bringe sowohl wirtschaftliche wie politische Gefahren mit sich. Die Juden hätten gewisse Handlungsbereiche, so die Lebensmittel- und Pelzindustrie, an sich gerissen und würden sich den belgischen Sozial- und Finanzgeboten. Der belgische Mittelstand führe bereits seit langem bittere Klage über dieses allen Gejekten hochsprachende Verhalten der jüdischen Parasiten.

liebes Gesicht gelegt? Für wen hatte sie sich so verändert? Wen wollte sie beglücken?

Als Günther Christls Augen suchte, sah sie fremd an ihm vorbei.

„Ammer noch unersöhnlich?“ kam es leise von seinen Lippen, als er sich über ihre Hand beugte.

„Für manche Dinge gibt es weder ein Verstehen noch ein Verzeihen.“

Niemand hatte auf das kurze Gespräch geachtet, außer Mabel. Was hatte Christl mit Günther zu flüstern? Reich trat sie zu den beiden. Sie begrüßte Christl kurz und nicht sehr höflich. Aber darüber schaltete Christl nur. Wenn niemand ihr gesagt hätte, daß sie heute abend schön war — Mabels neidvolle Augen hätten es ihr gesagt.

Ein kleines, triumphierendes Lächeln lag um den geschminnten Mund Christls. Heute war sie Siegerin.

Das Mahl verging außerordentlich heiter und angeregt. Christl war voller munterer Einfälle. Immer wieder hörte man ihr helles Kinderlachen. Sprühend und schlagfertig beherrschte sie das Gespräch.

Idenko umwarb sie mit erregender Heftigkeit. Er sah nichts mehr als die süße Blondheit seiner Braut. Mabel schien nicht mehr vorhanden.

Aber Christl war auf der Hut. Während Idenko ihr heiße Liebesworte zuflüsterte, dachte sie an die verwirrende Eisen und ihre Beichte und daran, daß er sie gestern über Riß Wellington vergessen hatte. Christl hatte ein gutes Gedächtnis für Gut und Böse.

Nach dem Essen sah man im Musikzimmer. Christl hatte man ihres fröhlichen Fußes wegen malerisch auf einen kostbaren Divan gebettet.

Günther konnte immer noch nicht begreifen, daß diese fremde, schöne Frau Christl war. Daß sie einmal schwach und hilflos in seinen Armen gelegen hatte. Er mußte immer wieder auf den Mund schauen, der sich ihm in süßer Hingabe geöffnet und der nun, dunkelrot gemalt, einen fremden Zug trug.

Es war eine kleine Pause in der allgemeinen Unterhaltung entstanden, da glitt Christl geschickt von ihrem weichen Sitz und trat die wenigen Schritte an den Flügel.

„Wilst du uns etwas vorspielen, liebes Christelchen? Du bist heute so voll Überraschungen!“ sagte die Gräfin.

Christl nickte ihr zu und ließ ihre kleinen Hände über die Tasten des kostbaren Instruments gleiten. Ein leichtes Vorspiel, dann schwebte eine glockenklare Stimme durch den Raum:

„Ich habe den Frühling gesehen,
Im garten, duftigen Kleid.
Ich habe den Frühling gesehen,
Und wenn es auch draußen schneit.
Es hat mich mit liebem Lachen
Die Sonne so warm geküßt.
So hat im ersten Erwachen
Der Frühling mich heimlich begrüßt.“

Es war ein Jubel in der Stimme, die die ganze Schönheit des Frühlings in sich trug. Wie das kleine Amstelied, dachte Günther, und konnte die Augen nicht vom Gesicht der Sängerin lassen.

Man wollte mehr hören. Idenko kniete schon neben Christl.

„Meine Süße, kleine Zauberin! Meine Nachtigall! Sing uns noch ein Lied!“

Christl haßte dieses Zurschauertagen der Gefühle. Aber heute wollte sie den Triumph, Idenko zu ihren Füßen zu sehen, auskosten um Mabels willen.

Gerne wilsfahrte Christl der Bitte um noch ein Lied. Ein Album von Franz fiel ihr in die Hände. Da stand auf der ersten Seite das Lied, das sie so sehr lieben gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt)